

- 48
- Joc. Er würde vielleicht sagen . . . Ich weiß nicht . . . Er würde sagen . . . o Schicksal!
- Eros. Er redet nicht mit mir, du schweigst, und ich sehe kein anders Mittel mehr für mich übrig, als Schmerz und Todt.
- Joc. Man muß nicht ganz verzweifeln. Und vielleicht ist ihr Unglück weiter entfernt als sie glauben. Aber hier kömmt Herr Pancrazio.
- Pancr. Soltest du wol wissen, Sandergen, was ich wegen der Erosmina beschloffen habe?
- Joc. Ja, ich habß diesen Augenblick gehört.
- Pancr. Nu gut? was deucht dir davon? und was sagt sie dazu?
- Joc. Sie sagt, daß sie weit lieber zufrieden ist, wenn sie hier bey ihnen bleiben kann?
- Pancr. Aber sie spricht hierinn ganz thöricht. Denn, meine liebe Tochter, in meinem Hause bist du mir schon lang überlästig gewesen; nun ist es Zeit, daß du mit deinem Mann gehest, und dich von hier wegbegebst. (Sie weiß nicht, daß ich deinetwegen alle Augenblicke zehle, aber du verstehst mich wol mein Kind.)
(zum Jocondo)
- Joc. Aber, mein Herr, wenn sie sich nun nicht verheyrathen will?
- Pancr. (O du machst mich lachen, hältst du mich wol für einen Narren?)
- Eros. (In was für Bedrängung befinde ich mich!)
- Pancr. Fort, es braucht weiter nichts. Thue du nur, was ich haben will, Erosmina.
- Eros. Aber wenn sie mir nur folgten, sie würden weit besser fahren.
- Pancr. Nein, Madam, ich würde weit schlimmer fahren. Ihr seyd gar zu naseweiß.
- Eros. Aber ich sage ihnen
- Pancr. Nu gut; Wenn du diesen Anstand gleich ausschlägst, so wird Don Calaschone

M

doch